

barmachung der Tiere bei der Feldbestellung, im Anbau weiterer Körnerfrüchte, von Obst- und Obbäumen, Wein usw., sowie im endgültigem Seshaftwerden einzelner noch beim Hackfruchtbau herumziehender Stämme. Doch kann ein Teil von ihnen die Wanderungen noch nicht aufgeben; sie wenden sich jetzt ganz der Viehzucht zu und werden so Nomaden und führen ein bequemes und sorgloferes Leben als der Ackerbauer, der unter Mühen und Beschwerden den Acker bearbeitet, — charakteristisch drückt es die Bibel aus, wenn sie zu dem aus dem Paradiese vertriebenen Menschen sagt: „Dornen und Disteln soll der Acker dir tragen“ und „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ (Gen. 3, 18f.). Vertreten ist der Ackerbau nach den ältesten geschichtlichen Nachrichten zunächst in Mesopotamien und in den Nilländern. Auch den Indogermanen war er in ihrer Urheimat nicht fremd, allerdings trug er mehr den Charakter einer wilden Feldgraswirtschaft, — jedenfalls stand aber auf ihren Wanderungen die Viehzucht im Vordergrund. Nach dem Seshaftwerden blieb bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts die Feldgraswirtschaft, bei der ein Teil des Weidelandes so lange unter Anbau derselben Früchte als Ackerland benutzt wird, bis er keinen hinreichenden Ertrag mehr bringt, — darauf wird ein anderes Stück in Kultur genommen. Diesem Wirtschaftsbetrieb folgte die Körner- oder Dreifelderwirtschaft, die in der Hauptsache bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts blieb. Durch die zunehmende Bevölkerung sieht man sich zum Anbau derselben Flächen gezwungen und läßt darum einen Fruchtwechsel, aber auch Düngung und Bearbeitung eintreten. Und zwar trägt jährlich wechselnd ein Drittel des Ackers Winter-, ein Drittel Sommergetreide, ein Drittel bleibt Brachfeld. Lehrmeister waren darin für die Germanen, wie überhaupt für zahlreiche Völker die Römer, welche am weitesten von den alten Völkern im Ackerbau fortgeschritten waren. Ihre Kenntnis von der rationellen Beackerung des Bodens, seiner Ertragsfähigkeit und vom Düngewesen ist geradezu erstaunlich, — erst das 19. Jahrhundert ist wesentlich über sie hinausgekommen. Die römischen Kolonisten und Legionäre brachten den römischen Ackerbau nach Süddeutschland, aber erst unter Karl dem Großen wurde, wie eben bemerkt, die Dreifelderwirtschaft endgültig durchgeführt. Auch der Gartenbau wird auf seine Anweisung hin, der gerade für landwirtschaftliche Dinge ein großes Interesse besaß, betrieben; indes wuchsen in Norddeutschland meist nur Holzbirnen und Holzapfel. In den folgenden Jahrhunderten steht die Landwirtschaft unter dem Flurzwang (§ 20b) und dem gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse (§§ 21c und 22b). Nur auf dem nicht unter dem Flurzwang stehenden Gartenlande konnten Futterkräuter, Gemüse und Handelsgewächse erzeugt werden. Jedoch in der Nähe großer Städte, wie Nürnberg, Augsburg, Erfurt, am Rhein usw. machte man sich von den Fesseln dieses Ackerbausystems los und baute auf dem Acker Futter-